

Goeckingk, Leopold Friedrich Günther von: Der Ritter martert sich mit Ränken

1 Der Ritter martert sich mit Ränken,
2 Wie er den Fächer dir zerbricht?
3 Um einen schöneren dir zu schenken:
4 Du aber nimmst ihn nicht!
5 Dein Ständchen lockt in bloßen Hemden
6 Die Nachbarn aus dem Bett' hervor;
7 Nur du, zu aller Welt Befremden,
8 Hast dann allein kein Ohr.
9 Gehst du in einen Garten: Haufen
10 Der schönsten Früchte harren dort
11 Auf dich; vor deinem Gelde laufen
12 Die Gärtner aber fort.
13 Du tratst in eines Landmanns Hütte,
14 Als ein Gewitterschauer droht',
15 Gleich bot er dir, auch ohne Bitte,
16 Sein letztes Salz und Brod.
17 Und du, gerührt, daß keine Klage,
18 Kein Murren über karges Glück
19 Hier wohnet, ließest auf acht Tage
20 Ihm heimlich Brod zurück.
21 Und unter seinem Strohdach' kehrest
22 Du oft im Sommer wieder ein,
23 Und issest Milch mit ihm, und hörest
24 Ihn Wetter prophezein.
25 Ist das der Mann, aus dessen Händen
26 Dir ein Geschenk den Starrsinn bricht?
27 Auch ich kann nichts für dich verschwenden,
28 Auch ich, ich murre nicht.
29 Sey diese Sammlung meiner Lieder
30 Drum ohne Weigerung auch dein!
31 Es ist ja selbst gepreßter Cyder,
32 Kein theurer fremder Wein.
33 Und wenn dein Herz nach Troste lechzet,

34 Daß in des Habichts Krallen, dir
35 Ein Täubchen seine Schmerzen ächzet;
36 Dann kehr' du ein bei mir.

(Textopus: Der Ritter martert sich mit Ränken. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/25731>)